

Z. VII. 1910

haltenden Lazarettzug an; 6 Verwundete wurden getötet.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg:** Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postaw und Wischnew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südöstlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangenengenommen.

**Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:** Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Groditschke und südlich von Darowo sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

**Heeresgruppe des Generals v. Linzinger:** Die Gefechte bei Kostuchnowla und in Gegend von Kolti sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

**Armee des Generals Grafen von Bothmer:** Im Frontabschnitt von Barysz ist die Verteidigung nach Abwehr mehrfacher feindlicher Angriffe teilweise an den Koropiec-Abchnitt verlegt worden.

Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Chocimirz (südöstlich von Slumacz).

**Balkankriegsschauplatz:**

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung."

## So sprach Bismarck.

Von Dr. Richard v. Kralik.

Eine Erklärung von 126 inskribierten Studenten und Studentinnen zum Falle Foerster besagt unter anderem: „Bismarck hat uns das gegeben, wofür wir draußen gekämpft und wofür Tausende von Kommilitonen schon ihr Leben gelassen haben.“ Wenn auch die Unterzeichner dieser Erklärung sonst nicht als berufene Vertreter der allgemeinen Meinung angesehen werden dürften, in diesem Fall, das muß man zugeben, drücken sie wirklich die heute herrschende öffentliche Meinung der kompakten Majorität aus. Aber gerade deshalb ist es um so nötiger, diese durch Treitschke und andere Publizisten seit den Sechzigerjahren gegenüber der damaligen Majorität des deutschen Volkes erfolgreich durchgekämpfte Anschauung kritisch zu prüfen. Zu prüfen im wahren Interesse der gesamtdeutschen Sache, im Interesse eines guten Ausgangs dieses Krieges, im Interesse der künftigen mitteleuropäischen Friedensarbeit, und auch im Interesse der monarchischen Autorität, gegen die der Name des entlassenen Kanzlers ausgespielt wird.

Ich habe schon früher angedeutet, daß Bismarcks innerste, kernhafte Ueberzeugung sich in jenen herrlichen Sätzen seiner Rede vom 3. Dezember 1850 findet, die er später, bei der Wiedergabe dieser Rede in seinen „Gedanken und Erinnerungen“, mit Absicht unterdrückt hat. So wie man heute in schöner Ausstattung den „Spruch im Arbeitszimmer des Kaisers Wilhelm II.“ verkauft, so möchte ich den mitteleuropäischen Druckereien, besonders denen des österreichischen Teils von Mitteleuropa, dringend raten, in ähnlicher Weise in größerem oder kleinerem Druck, etwa als Postkarte, diese Sätze Bismarcks zu verbreiten

unter dem Titel: So sprach Bismarck am 3. Dezember 1850. — „Es ist eine seltsame Bescheidenheit, daß man sich nicht entschließen kann, Oesterreich für eine deutsche Macht zu halten. Ich kann in nichts anderem den Grund hievon suchen, als daß Oesterreich<sup>\*)</sup> das Glück hat, fremde Volksstämme zu beherrschen, welche in alter Zeit durch deutsche Waffen unterworfen wurden. Ich kann aber daraus nicht schließen, daß die Deutschen eine bloße beiläufige Zugabe des slavischen Oesterreich seien; sondern ich erkenne in Oesterreich den Repräsentanten und Erben einer alten deutschen Macht, die oft und glorreich das Schwert geführt hat.“ Eine ausführlichere Wiedergabe der Oesterreich betreffenden Stellen jener Rede findet man in meiner Allgemeinen Geschichte der neuesten Zeit, Bd. 2, S. 624.

Als im norddeutschen Reichstage von 1867 die Unvereinbarkeit jener Anschauungen mit der Politik von 1866 hervorgehoben wurde, schüttelte Bismarck allerdings jene früheren Anschauungen, die er, wie er sagte, noch „aus dem Vaterhause mitbrachte“, ab; aber Bismarck war doch am 3. Dezember 1850 bereits sieben- unddreißig Jahre und acht Monate alt, also längst mündig und dem Vaterhause entwachsen.

Bismarcks Prinzipien von 1850 beruhten auf sachlichen Gründen, auf einer tausendjährigen Geschichte; seine spätere Politik beruhte auf den Eindrücken, die er als Bundestagsgesandter in Frankfurt erfuhr, vor allem auf den persönlichen Reibereien mit den österreichischen Gesandten Grafen Friedrich Thun und Prokesch-Osten. Aus Bismarcks Briefen und aus seinen Berichten an Minister Manteuffel geht hervor, daß die persönliche Schuld an diesen Verhältnissen nicht durchaus auf österreichischer Seite lag, wenigstens konnte es Bismarcks Vorgesetzter nicht glauben. Jedenfalls war auch die damalige öffentliche Meinung in ganz Deutschland und Preußen fast durchaus gegen Bismarcks Politik, gegen seine Methode, sie durchzusetzen, und gegen sein persönliches Auftreten. Damit mag es zusammenhängen, daß Bismarck zehn Jahre lang, von 1852 bis 1862 es vermied, öffentlich zu sprechen. Es ist auch eine Tatsache, daß die Öffentlichkeit auch dann in der Konfliktzeit fast jede Aeußerung Bismarcks als Gegensatz zu dem aufnahm, was man sich damals als deutsches Ideal dachte. Das kam mir bei meinem Studium der gleichzeitigen Stimmen und Berichte zu immer größerer Deutlichkeit. Noch 1864 war die Stimmung der deutschen Patrioten, auch der preussischen, gegen Bismarck und auf Seite des Augustenburger. Gute Patrioten hielten die Annexion von Schleswig-Holstein an Preußen für einen politischen Fehler Bismarcks, da Dänemark damit aus dem Nexus des deutschen Reiches ausschied und die wichtige Verbindung zwischen Ostsee und Nordsee gefährdet wurde. Dänemark, hieß es, habe bisher durch seine Unterstützung deutscher Dichter (Klopstock, Schiller, Hebbel) und durch seine früher bundestreuen Abstimmungen in Frankfurt sich als deutscher Staat bewährt. Und nach dem Jahre 1866 sprachen sich patriotische Deutsche sehr mißmutig über die vier weiteren Folgen Bismarckscher Politik aus: den Verlust des deutschen Oesterreichs, den Verlust der deutschen Vormachtstellung in Italien, den Verlust der wichtigen deutschen Grenzfestung Luxemburg und damit auch das Ausscheiden des Königreiches der Niederlande aus dem Verband des Deutschen Bundes; dazu kam die welfische Frage.

<sup>\*)</sup> Unter Oesterreich ist hier immer das „Haus Oesterreich“ zu verstehen.